

- b) In der Peripherie drei Gürtel, um den Nabel zwei. Der glatte Theil der Schale in der Regel zweifarbig, die peripherischen und der äussere Nahtgürtel gefleckt.
- S. hybridum Lam., Kien, Sow. part., Reeve. Hellgelb, weiss gefleckt. Windungen etwas gewölbt. Indisches Meer.
- S. cingulum Kien., Sow., Reeve, Trochus hybridus Chemn. Architectoma hybridum Mörch. Dunkel rothbraun, mit mehr oder weniger Weiss. Windungen flach. Indisches Meer und Südsee.

Eine linke Trichotropis.

Von E. d. von Martens.

Prof. Metzger hatte auf der Pommerania-Expedition eine eigenthümliche Schnecke aufgefischt und im August 1873 mir zur Ansicht zugeschiekt; ich antwortete ihm, dass sie mir unbekannt sei und dass die Untersuchung der Zunge zur Feststellung ihrer Stelle im Systeme sehr wünschenswerth sein würde, rieth ihm auch, bei Prof. Dunker anzufragen, ob ihm vielleicht unter den jungfossilen eine derartige Form bekannt sei. Letzterer erklärte sie sofort auch für neu und gab ihr den schönen Namen „Laeochochlis*) Pommeraniae“, unter welchem sie dann auch im Nachrichtenblatt von Januar 1874 S. 7. ohne eine Andeutung über ihre nähere Verwandtschaft nach der Schale kurz beschrieben wurde. Der Gattungsname soll wohl „linkes Schneckenchen“ bedeuten, von *λαίος* und *κοχλῆς*, ist also nach der üblichen Transscription der griechischen Wörter mit dem lateinischen Alphabet *Laeochochlis* zu schreiben.

Unterdessen hatte Prof. Metzger an einem Spiritus-exemplar die Weichtheile, so weit sie sich noch erkennen

*) Ist nur ein Druckfehler. Im Manuskript wie auf der Tafel steht *Laiocochlis*. Die Red.

liessen, und die Zunge untersucht, und hiernach wurde in unserm Jahrbuche S. 146—148 eine ausführlichere und vollständigere Beschreibung veröffentlicht, diesmal als *Laeochochlis*, nebst Abbildungen der Schale und eines Gliedes der Zunge, und der Schluss gezogen, dass dieses Thier in der Familie der Cerithiaceen gehöre. Allerdings zeigt die Zunge, dass es zu den Taenioglossen gehört, und demnach den Cerithien immerhin näher steht, als z. B. der Gattung *Fusus*, an die man der Schale nach auch hätte denken können. Aber die Gestalt der Seitenplatten, lange dünne Sicheln, ist doch zu abweichend von derjenigen bei den Cerithien, wo sie gegen das freie Ende breiter und gezähnelte sind; auch die Form der Zwischenplatte passt nicht. Vgl. Troschel's Gebiss der Schnecke Band I. Taf. 11. und 12. Dagegen sind solche sichelförmige Seitenzähne charakteristisch für einige Gattungen, welche bei sehr verschiedener Schalenform doch eine gewisse Verwandtschaft unter sich haben, die sich namentlich auch in der Beschaffenheit der äussern Schalenhaut zeigt, nämlich *Trichotropis*, *Velutina* und *Capulus*. Es dürfte hier namentlich die erste Gattung in Betracht kommen; vergleichen wir die Abbildungen ihres Gebisses bei Loven Oefversigt K. Vensk. Akad. 1847. Taf. 4, bei Woodward III. p. 455 oder ed. Tate p. 217 und bei Troschel I. Taf. 14, Fig. 1, so finden wir eine grosse Aehnlichkeit in der Form der Platten; abweichend ist allerdings in Metzger's Zeichnung die doppelte Contur der Seitenwand der Mittelplatte, welche einen besonderen Aufsatz der Mittelplatte darzustellen scheint, wie er bei den Cerithien vorkommt, von dem aber in Metzger's Beschreibung nicht die Rede ist. Dagegen ist der Mangel an Zähnelung am Rande der Mittel- und Zwischenplatte kein Grund sie von *Trichotropis* auszuschliessen, da nach der ausdrücklichen Angabe von Troschel S. 248 die Zähnelung dieser Platten bei *T. borealis*

an vielen Gliedern und bei *T. bicarinata* regelmässig fehlt, womit auch die Angabe von Gray guide p. 77 betreffs der Zwischenplatte übereinstimmt. Mustern wir darauf hin die bekannten *Trichotropis*arten (*Sowerby thesaurus*, Band III, Tafel 285) so finden wir schon bei der typischen *T. borealis*, noch mehr bei den nordwestamerikanischen *flavidula* und *cancellata* manche Aehnlichkeit in der Schale; auch „*testa tenuicula subpellucens*“ und „*sutura profunda*“ sind für die Gattung charakteristisch. Ich möchte daher die von Prof. Metzger entdeckte schöne Schnecke zu *Trichotropis* stellen, in welcher Gattung sie allerdings bis jetzt die am meisten gethürmte und die einzige linksgewundene Art ist.

Chinesische Landschnecken

von O. von Moellendorff*).

(Hierzu Taf. III. Fig. 3–7.)

Peking, den 21. Oktober 1873.

Als ich am 8. Juli d. J. bei 29° R. im Schatten in Schanghai den Boden des himmlischen Reiches betrat, konnte ich wenig auf malakologische Ausbeute rechnen, zumal ich meinen Aufenthalt am Yangtse nur auf wenig Tage auszudehnen gedachte. Auch fand ich von all den schönen Sachen die *Fortune* u. A. um Schanghai gesammelt, (die aber schon v. Martens zum grössern Theile vergeblich wieder zu finden suchte) nur leere Gehäuse von *Helix ravidula* Bens. und *Clausilia Shanghaiensis* Pfr. Ich nehme an, dass die Bezeichnung „Schanghai“ oder „um Schanghai“ in weiterem Sinne zu verstehen ist und wohl der ganze östliche Theil der Provinz Kiangsi gemeint ist. Bessern Erfolg hatte ich, als ich am Yangtse hinauf in Kiukiang,

*) Die Diagnosen sind bereits abgedruckt im Jahrbuch I. p. 78.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: [Eine linke Trichotropis. 116-118](#)